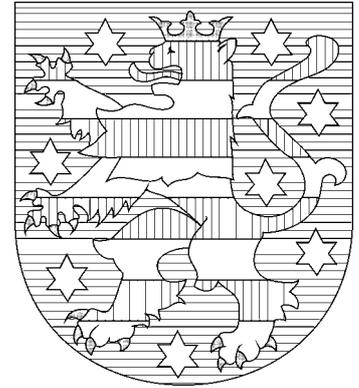


# Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 44/2008

Montag, 3. November 2008

18. Jahrgang



Das Schloss Schwarzburg in einer kolorierten Radierung von Thierry um 1812  
Bildrechte: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg



Ein Blick auf den glänzend restaurierten Kaisersaal lässt kaum erahnen, in welchem ruinösen Zustand sich der Rest des Schlosskomplexes befindet  
Foto: Peter Lahann

## Eine Zukunft für die Schwarzburg

### Die Erschließung des Stammsitzes der Schwarzburger – ein Jahrhundertprojekt

Der Ort Schwarzburg gelangte vor knapp 90 Jahren zu weltpolitischer Bedeutung, als Reichspräsident Friedrich Ebert am 11. August 1919 in Schwarzburg die Weimarer Verfassung unterzeichnete. Der malerisch im Schwarzatal gelegene Erholungsort war schon 1911 Treffpunkt führender Sozialdemokraten und in jenem Jahr Erholungsort für den ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten der Deutschen Republik.

Bereits wenige Wochen zuvor war auf Schloss Schwarzburg Geschichte geschrieben worden: Fürst Günther Victor von Schwarzburg-Rudolstadt dankte hier als letzter deutscher Fürst nach dem Ende des Kaiserreichs ab.

Die nahezu 1 000-jährige Schwarzburg weckte wenige Jahre später auch das Interesse der Nationalsozialisten – mit verheerenden Folgen für den uralten Adelssitz.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Schloss Schwarzburg wurde 1123 erstmals erwähnt. Auf einem langen Bergsporn gelegen und von der Schwarzza umflossen, gehörte die Schwarzburg bis 1940 zu den imposantesten Schlossanlagen Thüringens. Es war das Stammhaus eines der mächtigsten Thüringer Adelsgeschlechter und namensgebend für eine ganze Dynastie. Deren bedeutendster Vertreter, Graf Günther XXI. von Schwarzburg, wurde im Jahr 1349 zum deutschen König gewählt. Bis zum Jahr 1940 war die Schwarzburg Sommersitz und Jagdaufenthalt der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.



Historische Aufnahme der Waffensammlung im Zeughaus um 1890

Foto: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg

Erst die vermeintlich repräsentativen Pläne der Nationalsozialisten sorgten für ein abruptes Ende dieser Geschichte: 1940 begann der Umbau des Schlosses zum Reichsgästehaus, die Witwe des Fürsten, Anna Luise, musste ausziehen. Die als „vordringliche kriegswichtige Maßnahme“ eingestufteten Bauarbeiten wurden im Jahr 1942 eingestellt. Statt einer prunkenden Residenz der nationalsozialistischen Machthaber blieb eine Ruine zurück.

Ein Blick auf den Kaisersaal, der bis 1971 saniert werden konnte und heute als Museum genutzt wird, lässt kaum vermuten, dass sich der Rest des Schlossensembles seit dem misslungenen Umbau zum Reichsgästehaus in einem verheerenden Zustand befindet – nur notdürftig gesichert und kaum mehr als eine Bauruine. Obwohl es durchaus Pläne zum Wiederaufbau des einstigen Stammschlosses der Schwarzburger gab, hat sich an diesem Zustand bis heute wenig geändert. Pläne zur Nutzung als Ferienhaus, Hotel, Restaurant oder Kulturzentrum wurden wegen enormer Kosten einer Instandsetzung des Gebäudes nicht realisiert.

Auch heute gibt es Visionen über den Wiederaufbau und neue Nutzungen der Anlage. Architektur-Studenten aus Dresden haben jüngst in ihren Diplomarbeiten kreative Ideen wie die von einem Wellness-Hotel entworfen, die derzeit im Schwarzburger Schloss ausgestellt werden.

Seit 1994 gehört der gesamte Schlosskomplex zur Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, die bemüht ist, bisherige Sicherungsmaßnahmen fortzuführen.

## Eine Zukunft für die Schwarzburg

### Die Erschließung des Stammsitzes der Schwarzburger – ein Jahrhundertprojekt

Insbesondere für das Zeughaus besteht neuerdings wieder Hoffnung. Bereits im 14. Jahrhundert findet sich Nachricht über eine Harnischkammer auf Schloss Schwarzburg, ab dem 16. Jahrhundert ist von einem Zeughaus die Rede. Mit der Erhebung der Schwarzburger Grafen in den Reichsfürstenstand wuchs auch das Repräsentationsbedürfnis – und damit änderte sich die Funktion des Zeughauses. Aus dem reinen Aufbewahrungsort für Waffen wurde eine fürstliche Schausammlung mit über 3 000 Stücken, darunter auch kostbare Prunkwaffen.

1940 – mit Beginn der Umbauarbeiten – war das Zeughaus geräumt worden, die Sammlung konnte erst seit 1962 auf der Heidecksburg wieder gezeigt werden. Das Zeughaus, einst mit einer der bekanntesten deutschen Waffensammlungen, verfiel seit den 1950er Jahren zusehends. Vor allem der südliche Turm ist stark gefährdet, das Dach an mehreren Stellen undicht.

Die Stiftung hat im vergangenen Jahr mit Sicherungsarbeiten begonnen, in den kommenden zwei Jahren soll die Sanierung abgeschlossen werden. Insgesamt sind dafür 800.000 Euro notwendig. Darin noch nicht enthalten sind weitere 800.000 Euro für den musealen Ausbau. Zeitgleich restauriert das Thüringer Landesmuseum Heidecksburg – das auch das Museum im Kaisersaal betreibt – die kostbare Waffensammlung mit Mitteln der Bundeskulturstiftung. Gemeinsames Ziel der Stiftung, des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt sowie des Museums ist es, die Sammlung wieder an ihrem ursprünglichen Ort zu präsentieren.

Ein weiterer Schritt ist der Erschließungsbau in der Kubatur des ehemaligen Torhauses, der eine funktionale Einheit mit dem Zeughaus bildet – 2,4 Millionen Euro sind dafür einzuplanen.

Angesichts des Jahrhundertprojekts, den Schlosskomplex wieder mit seinen vielfältigen Gebäuden herzustellen, wirken viele Initiativen zusammen. Besonders rühmig und erfolgreich ist der 1996 gegründete Förderverein Schloss Schwarzburg, der sich die Rettung der Schwarzburg zum Ziel gesetzt hat und dort wieder für Leben sorgen will. Mit jährlichen Festlichkeiten und Sommeraufführungen des Theaters Rudolstadt

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.  
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach  
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

konnte der Verein bereits erfolgreich dazu beitragen, das touristische und kulturelle Potential der Schlossruine zu erschließen. Im Jahr 2006 konnte mit einer Spendensumme von 50.000 Euro an die Stiftung der Grundstock für die Sanierung des Zeughauses gelegt werden, im September gelang der Ankauf von 18 historischen Wappensteinen, die jetzt wieder im Kaisersaal zu sehen sind.

Einen Meilenstein zur Erschließung der Schlossgeschichte liefert das Thüringer Landesmuseum Heidecksburg im Dezember mit einem neuen Band seiner Schriftenreihe „Beiträge zur schwarzburgischen Kunst- und Kulturgeschichte“: *Die Schwarzburg. Kulturgeschichte eines Schlosses*. In 14 Beiträgen untersuchen Kunstwissenschaftler, Historiker, Archivare, Architekten und Museologen einzelne Aspekte zur Bau- und Nutzungsgeschichte – erstmals gibt es damit eine kompakte wissenschaftliche Darstellung zur Geschichte der Schwarzburg. Dabei entsteht ein facettenreiches Bild, das sich mit der Ausstattung und Baugeschichte des Hauptgebäudes beschäftigt, das Zeughaus mit seiner Waffensammlung vorstellt, das Bildprogramm des Kaisersaales untersucht und die neuesten Forschungsergebnisse über den Umbau des Schlosses zum „Reichsgästehaus“ präsentiert.

Unterstützung hat inzwischen auch die Bundespolitik zugesichert: Der Thüringer Bundestagsabgeordnete Carsten Schneider überzeugte sich im Juli in Schwarzburg vom Nutzungskonzept und wird in diesem Herbst im Rahmen einer USA-Reise dafür werben.



Noch gleicht das Zeughaus im Inneren einer Bauruine in verheerendem Zustand

Foto: Peter Lahann